



In einem den „S. N.“ mitgetheilten Feldpostbrief aus Novant vor Metz vom 12. October wird berichtet: Soeben ist von Metz ein Stabs-offizier des Marschalls Bazaine hier durchgefahrt per Ertragzug nach dem deutschen Hauptquartier von Paris. — Vorgestern soll wieder ein Ausfall aus Metz stattgefunden haben, der schliezlich daselbst Resultat wie alle früberen hatte, d. h. zurückgeschlagen wurde, aber wieder eine nicht unertrügliche Zahl an Todten und Verwundeten kostete.

Aus Comy bei Metz den 14. schreibt man der „Elb. Ztg.“: „Der Feind eröffnet jeden Morgen und gewöhnlich auch Nachmittags ein lebhaftes Artilleriefeuer auf unsere Schanzen. — Wir haben seit einigen Tagen auf der Westseite von Metz, in der Schußlinie von St. Quentin und St. Privat, zwei mit Zwölfpfündern armirte Schanzen vollendet; diese scheinen den Franzosen un bequem zu werden. — Außerdem schießen sie auf unsere Vorposten, wo sie sich nur blöthellen. — Dann sind auch in auffälliger Weise unserer Wünniere beschäftigt. An gewissen Punkten haben seit mehreren Tagen ihre Arbeiten etwas Aechnlichkeit mit Franzen und Landgräben. Hätten wir nur zwei nebeneinanderliegende Forts, so würden unsere Truppen in wenigen Tagen in Metz einziehen. Ein französischer General aus Metz fuhr gestern Abends als Parlamentär in Begleitung eines preussischen Officiers mittels Ertragzuges nach dem Hauptquartier des Königs. — Resultate dieser Unterhandlungen werden wir in einigen Tagen erfahren. — Auf dem Bahnhof von Novant werden seit einigen Tagen ganze Waggons schwere Granaten ausgeladen; schwere Belagerungsgeschütze sollen auch ankommen. — Bis jetzt sind um Metz keine größeren Geschütze als Zwölfpfünder. Dicht bei Ars werden von uns neue massive Batterien errichtet.“

Ueber die Haltung Bazaine's, welche jetzt aus Anlaß der Verhandlungen seines Adjutanten mit Bismarck von besonderer Wichtigkeit ist, gibt folgendes Schreiben des Bruders Bazaine's verlässlichen Aufschluß:

Trouville, 5. October 1870.

Mein Freund! Sie fragen, was zu denken sei über die von den Journalen wiederholte Nachricht, der zugehörige Marschall Bazaine vor Jedem, der es hören will, erklärt: er habe sein Kommando einzig und allein vom Kaiser, von dem ausschließlich er Befehle annehmen könne, daß er die Regierung der Republik nicht anerkenne. Die Nachricht hat keine andere Quelle als eine Berliner Depesche vom 26. Sept., in der „Times“ vom 27. veröffentlicht, wonach der Marschall in einem Gespräche mit einem simplen preussischen Offizier diese Erklärung abgegeben habe.

Man kann aber über die „Wahrhaftigkeit“ der preussischen Originallistelegramme im Reinen ist (und zur heutigen Stunde kann dies Zobermann sein) und die Tendenzen der „Times“ gegenüber Frankreich kennt, wird die Geschichte erst nehmen. In der nämlichen Zeit hätte laut preussischer Telegramme und laut der „Times“ der Marschall angeblich Kapitulationsanerbietungen gestellt. Vor Kurzem glaubte noch Herr Bismarck dem englischen Gesandten anzeigen zu können, daß der Marschall sich seine acht Tage mehr halten könne. Noch gestern künftigen Depeschen an, daß Hungernoth und Pest in der Metz-Armees herrschen.

Es gibt keine Rüge, die man gegenüber dem Marschall und seiner Armee nicht erhebe. Glauben Sie mir, lieber Freund, Derjenige, den J. Favre in seinem erheben und bewegendem Bericht über seine Zusammenkunft mit Bismarck unseren „glorreichen Bazaine“ nennt, will nicht als „Marschall des Kaisers“ gelten: er nennt sich Marschall von Frankreich, und sein Bruder erklärt es Ihnen, er wird dies nie außer Acht lassen.

Ganz der Ihrige

Bazaine.

Der Text der Proclamation Gambetta's an die Departements lautet

„Bürger der Departements! Mit unnenbarer Freude beile ich mich, Euch die herzlichen Nachrichten mitzutheilen, die uns von Paris durch den am 12. von der Hauptstadt abgegangenen Ballon überbracht worden sind.“

In Paris bereitet das Volk, von Tag zu Tag heroischer, das Heil Frankreich's durch die bewunderungswürdige Ordnung die es in der Stadt unterhält, durch die Entbehrungen, die es sich mit Freuden auferlegt, vor; denn — es ist das ein Detail, das bei der Größe der Situation, in der wir uns befinden, nichts Gewöhnliches hat — mit dem Herdeseiße fängt es die Belagerung an, die innerhalb seiner Mauern lebenden Herzen für die letzten Tage aufbewahrt.

Die Nationalgarde, ungetrübt hinter ihren Willen, verlangte gegen den Feind geführt zu werden. Dies das Muthen ihres ersten Sieges.

Auf der ganzen Grenzungsfronte sind die Preußen aus den Stellungen vertrieben worden, die sie seit drei Wochen inne hatten. Im Norden, in der Richtung von Saint-Denis wurden sie bis über Stains, Pierrefitte und Dugny hinausgeworfen. Im Osten nahm man ihnen Bobigny, Joinville-le-Pont, Gréteil und die Hochfläche von Avois. Im Südwesten wurden ihnen Bas-Meudon und Saint-Cloud entziffen und sie nach Versailles zurückgetrieben.

Sie wissen nun, was ein entschlossenes Volk werth ist, das seine Ehre und seine Institutionen retten will.

Ich sagte Euch vor einigen Tagen: Paris ist unneinnehmbar; nun ist es zum Angreifer geworden. Also bewundernswürdige Beispiele können die Departements nicht unempfänglich lassen. Verdoppelt wir alle unsere Arbeit und Thätigkeit in der nunmehr erlangten Gewisheit, daß Paris seine Pflicht bis an's Ende thun wird. Thun wir die unsere.

Hoch Paris! Hoch Frankreich! Hoch die Republik! Das Mitglied der Nationalvertreterversammlung, Minister des Innern und des Krieges (gez.) Leon Gambetta.“

Die Ansprache welche Garibaldi an eine ihm zuzachende Menge in Tours gehalten hat, lautete: „Meine Herren, Sie sind Alle Republikaner (Ja! Ja!) Nun wollen, ein Dichter hat gesagt, daß die Unterthanen einer Monarchie Kinder, die Republikaner Männer sind. Es handelt sich, Europa zu zeigen, daß wir nicht mehr Kinder sind, daß wir würdig sind, Republikaner zu sein.“ Bei einer anderen Gelegenheit erklärte Garibaldi, daß es an Zuzug von italienischen Freiwilligen nicht fehlen würde und daß beim ersten Signal deren 15,000 zu seiner Verfügung ständen.

Berlin, 20. October. (Officiell.) Versailles, 19. October. Die 22. Division der Armee des Kronprinzen hat gestern den 4000 Mann starken Feind bei Chateaubain geschlagen, die Stadt erfürmt und viele Gefangene gemacht. Diesseits ist der Verlust ein geringer.

Berlin, 20. October. Die angebliche Meinungsverschiedenheit zwischen Moltke und Bismarck über das Bombardement von Paris ist unbegründet. Das Bombardement beginnt, sobald 500 schwere Geschütze placirt sind.

Hamburg, 20. October. Der „Hamburger Correspondent“ meldet nach einer Aussage des Dampfboot-Capitans von Shields, daß gestern französische Schiffe 25 Meilen westnordwestlich von Helgoland und 10 Schiffe um Helgoland zertrümmert wurden.

Kiel, 20. October. Das Correspondent meldet, daß das Dampfschiff „Lönning“ vor der Eidermündung zertrug, behufs Verhinderung der eintommenden Schiffe mit Kosien.

Karlsruhe, 20. October. Die Karlsruher Zeitung meldet: Seit den letzten 14 Tagen sind in Pfalzburg wieder 47 Häuser durch das Bombardement zerstört worden.

Kocrop, 19. October. Der Luftballon „Republique universelle“ ist in Lomp niedergegangen. Antonin Dubost, Abgesandter des Polizeipräsidenten, welcher sich nach Tours begibt, meldet, daß die Preußen in der vergangenen Nacht die Redouten von Hauter-Brupères und Biedre angegriffen und nach zwei Kämpfen, von denen jeder drei Stunden währte, siegreich zurückgeworfen wurden.

Inland.

Mühlbach, 20. October. (Orig.-Corr.) Am verfloffenen Sonnabende fand die Besetzung der bisigen Dratorstelle statt, unter Umständen, die wohl der Erwähnung werth sind. Das Vertrauen der Wähler schien sich so ziemlich in gleichmäßig vertheilter Zuneigung von vorneherein auf zwei Individuen zu erstrecken; der Eine davon war ein Priester, d. h. ein qualifizierter, seine formelle Befähigung durch unbestreitbare Absolutorien nachweisender Jünger der Theologie, der Andere aber ein simpler Kate, der sein Anwartschaftsrecht wahrscheinlich durch Vorsätze, seine Berufsfeier durch

faktische Leistungen darthun zu wollen, zu hüben suchen machte. Wer weiß nach welcher Seite die Wage der Ueberzeugung bei den haarstarrsprühenden, das wahre Verdienst mit dem Auge des Bewusstseins abmessenden Wählern sich geneigt hätte, ob nach der, vermög ihres Erstgeburtstheils siegen wissen Theorie, oder nach dem, mit Beifolge angewandter Probabilitätsrechnungen auch nicht zu verschmähen Nothwendigen der Praxis? Aber ersterer beging die Unvorsichtigkeit bei so ereignisshwangerer Zeit auf einige Tage zu verreisen; und diese Zeit benützten die hochweisen Öänner des Andern zur beschleunigten Entscheidung ihrer heißersehten Nothgeburts. Sie telegraphirten denn Se. Hochwohlgeboren: ob die Dratorwahl auch bei unvollzähliger Stadtrepräsentanz (die Ersatzleute für die auf ihre Stelle Verzichtleistenden waren weder beidige noch überhaupt eingeüdt) vorgenommen werden könne und erhielten, wahrscheinlich weil Gefahr für das ganze Vaterland, nicht nur für einen armen Dratoranbitter in einer längeren Verzögerung lag — eine bejahnende Entscheidung auf demselben beschleunigten Wege. Raum hatte der Rosenfinger der lieblichen Kos an das verschämte Bette des nächsten Morgens gepocht, da umharr schon das eiligstversammelte Rumpfparlament unserer guten völlerreichen Stadt die geheimnißvolle Wahlurne, die junge Wiege ihres neuen Drators, und du Praktiker siegest, du aber düpirtier Theoretiker unterlagst — denn warum vergaßst du dich so lange auf dem Lande der Gerichtsportalen bei sprenengefährlichen Tagabzungen, daß beim lenkenden Blick, dein wirksameres Wort und die mächtige Kraft deiner vielandertenden Riene beim schwandenden Männerkampfe schielst! Unser Drator ist Herr Friedrich Ueveg, hiesiger Handelsmann (ein Rumäne).

Wir begrüßen denselben, da er uns nun schon einmal von der Wehmut der Regulatio gebracht wurde, wie ein armer Familienvater etwa der Ankunft seines zwölften Kindes entgegensteht; mit Sorge zwar und mit dem herzlichsten Wunsch, daß es auch hätte ausbleiben können — aber auch mit Liebe und Zuneigung — denn es ist ja doch sein Kind. Wir versehen unseren Herrn Drator unserer Sympathien, unseres Wohlwandes und unserer redlichsten Mithilfe — so fern er gesonnen sei und zeigen wollen, daß er die ihm, durch eine wunderbare Laune des Zufalls und des Glückes, verliehene Stellung so zu versehen gedenkt, als ob ihm sie die Vorsicht selbst verliehen habe — nämlich zum alleinigen Vortheile unserer und auch seiner Vaterstadt im Dienste der Ordnung, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes. Im anderen Falle, darf sich derselbe freilich nicht verschweigen, daß sein Wirken vom ersten Schritte an, die feste Wachsamkeit und das untüschbare Mißtrauen eines großen Theiles der Bevölkerung begleiten, das eine Stimme alle seine Handlungen unbarmherzig richten werde, die der Offenlichkeit.

Bemerkenswerth ist, daß bei der Wahl trotz der eingangs angeedeuteten Theilung der Sympathien auf zwei Kandidaten, dennoch sämtliche Stimmen der romanischen Wähler bei diesen Umständen sich einten und abemals ein redendes Beispiel ihrer Parteidisziplin gegeben haben. Selbst der Vater des einen hintergegangenen Conturrenten trat zu Gunsten der Einheit mit seinem eigenen, gewiß verzeihlichen Wunsche zurück. Ihr, die ihr euch für die völlig Mündigen haltet, seht hin und lernet von den „Kindern“! Duobus certantibus — kriegt auch der Dritte gewöhnlich seine Haut. Im sprechendsten Gegenjase zu dieser unerklärlichen Einheitsliebe des Vergehens auf jener Seite, hat es sich ereignet, daß ein dritter Kandidat, dessen Ausficht freilich nur auf seiner eigene Phantastie beruhte, nicht einmal die Stimmen seiner eigenen und nächsten Nationalgenossen, der deutschen Wähler, alle erhielt. Das war nun die erste Abföhlung, es dürften deren nach und nach noch mehrere kommen; — (es gibt sogar argwöhnische Leute, die es wünschen). Vielleicht dienen solche und ähnliche Erfahrungen dazu, den verblendeten Sanguinikern, die ihre eigene Einbildung, (oder auch ihren eigenen Vortheil) über das Wissen und Bescheiden der Osmatheit und über die allgemeine Ehre gesetzt haben, die sich so leichtmüthig vom Langeweisheit und Gleichgültigen trennen und an das Neue, Fremde schlagen könnten, die Augen zu öffnen. Die Schäßlichkeit (wir wollen nicht sagen Schändlichkeit) ihres Verhaltens zur Gemeinnützig zu bringen, Reue in ihnen zu erwecken und sie wieder zu ihrer, im überraschenden Augenblicke nur übersehen und vergessenen Pflicht zurückzuführen. Geschickliches läßt sich nicht ändern, aber — ein zweitesmal vermeiden!

Zum Schluß noch ein lustiges Intermezzo aus den Tagen des ersten Wahlkampfes. Ein moderner Aristides mußte einem schreibkundigen, ja nicht einmal Druck von Schrift zu unterzeichnen vermögenden Wähler romanischen Ursprungs seinen Zettel zu entlocken und ihm seinen eigenen sonderbar zusammengestellten zu unterzeichnen, der auch ohne Abnung des Fallsittates aus der Wahlurne emporstach. Derselbe begann mit Alexander dem Großen und Julius Cäsar, ging dann über Augustus auf die deutschen Kaiser über, dann durch die Reihenfolge der berühmtesten Päpste, Grafen und Entbeder auf die glorreichsten Dichter heidnischen und christlichen Zeitalters bis auf Göthe und Schiller herab und vereinigte so eine schmucke Galerie von 66 illustren Namen. Der Mann hatte Gumm, oder liebt bitterer Ernst unter der Hülle des Witzes verdeckt? Wenn ja, so wollen wir die Vorsicht nicht mehr anlagen, daß sie auch den berühmtesten und segensreichwirkenden Heroen der Kunst und Wissenschaft dieselben engen Lebensgrenzen stecke, wie anderen Sterblichen; vielmehr preisen wir sie in diesem Falle glücklich, daß sie die Sterblichkeit aller Geschöpfen bereits den Tribut gezollt. Denn wir sind sehr überzeugt, wenn sie noch lebten, oder wenn sie, der Beschöpfung jenes Witzbolbes folgend, den Acheron moiviren und der hunderts- und tausendjährige Schlaf, um der ihnen in Aussicht gestellten Ehre willen Mühsüßlicher Kommunitätsmann zu sein, abschütteln und wiedererwachen könnten: sie, vor deren Namen alle Zeiten sich in Ehrfurcht und Bewunderung beugen werden, hätten es erlebt, neben manchem obiviren Juon oder Petru zu fallen.

Wien, 20. October. Der „Presse“ zufolge soll Graf Wobiziti zum galizischen Minister ernannt werden.

Wien, 20. October. Der Kaiser genehmigte die Errichtung einer königlichen Seebeförde in Fiume für das ungarisch-österreichische Littoral mit 1. November im Besort des ungarischen Handelsministeriums. — Die Hafenbehörden, See-Sanitätsbehörden und Anstalten in der Militärgrenze treten zur ungarischen Behörde in Fiume vorläufig ein gleiches Verhältniß wie bisher die Central-Seebeförde in Trieste fand.

Wien, 21. October. Die „N. fr. Pr.“ plaidirt für die Annexion Luxemburgs durch Deutschland.

Die heutigen Morgenblätter erhalten aus Prag die Mittheilung, die Regierung habe über Anrathen des Statthalters ihre Kandidatenliste für den Großgrundbesitz zurückgezogen, nachdem Fürst Carlos Auerberg jeden Kompromiß abgelehnt. Die „Lagepresse“ erzählt, die Regierungsliste habe elf Namen der Auerbergpartei enthalten. Das „Vaterland“ feiert den Jahrestag des October-Diploms, welchem die Auserhebung propheet wird. Das Organ Petrino protestirt gegen einen deutsch-polnischen Separat-ausgleich.

Wien, 20. October. Für die Wiener Welt-Ausstellung im Jahre 1873 wird eine halbe Million in's Handelsamtsbudget pro 1871 eingestellt. Der Wiener Studentenklub wurde wegen einer die Verhaftung Jacoby's betreffenden Debatte aufgelöst.

Prag, 20. October. Die Seltschaner Landwehr erweigte den Eid.

Ausland.

Berlin, 16. October. (Bismarck und Jacoby.) Die Antwort des Bundeskanzlers auf die Bitte Jacoby's, seine Haft aufzuheben, ist letzterem am 11. d. M. zugekommen. Das Antwortschreiben lautet:

Ferrières, 3. October 1870.

Euer Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 26. v. M. ist mir gestern vorgelegt worden. Ich vermag auf Entschuldigungen des königlichen General-Gouverneurs der Küstenlande, da dessen Wirkungskreis außerhalb meiner amtlichen Kompetenz liegt, einen direkten Einfluß nicht auszuüben.

Zur Motivirung seiner militärischen Maßregeln behufs Verhinderung von Kundgebungen, welche den Feind in seinem Widerstande gegen die diesseitigen Streitkräfte befürchten, — hat der General-Gouverneur sich vorbehalten, Seiner Majestät dem Könige einige Schriftstücke einzureichen, welche noch nicht vorliegen. Sobald dieselben eingegangen, werde ich mich ereuen, wenn die Ueberzeugung, die ich von der Sachlage gewinne, mir gestattet, für die Erfüllung Ihrer Wünsche thätig zu sein. (gez.) v. Bismarck.

Herrn Dr. Johann Jakob Wobigeboren

Wögen.

Ganz richtig bemerkt die „Zukunft“ zu diesem scheinbar liberalen Bille des Herrn v. Bismarck:

„Es bleibt nur übrig, die Daten festzustellen. Am 21. September ging das Schreiben Johann Jacoby's an den Bundeskanzler von Königsberg ab, am 2. Okt. ist es dem Abessanten erst vorgelegt worden und die Tags darauf erfolgte Rückantwort hat ebenfalls erst Tage gebraucht, um ihren Weg zurückzulegen. In diese Zwischenräume fällt das Gesuch der Königsberger Stadtbehörden, das telegraphisch befristet worden war und vom Bundeskanzler bereits am 25. September beantwortet wurde. In diesem Beifolge ist bekanntlich das Recht der falschen Thatsachen gegen Dr. Jacoby in recht entscheidender Weise bestätigt und begründet, während in dem oben mitgetheilten sieben Tage später verfaßten Schreiben die Prüfung eben dieses selben Rechtes erst nach von der Durchsicht gewisser Schriftstücke abhängig gemacht wird. Der Widerspruch, der hierin waltet, liegt auf der Hand und ist gegenüber einer so ersichtlichen Ungleichheit schwer erklärlich. Heute erklären, daß Alles in Ordnung sei, und acht Tage später versichern, daß man noch kein Urtheil zu der Sache habe, das scheint uns da, wo es sich um die Freiheit schuldloser Männer handelt, nicht wohl angebracht.“

Berlin, 19. October. Das vielbreitete Gerücht, Metz habe capitulirt, ist völlig grundlos. Der Abgesandte Bazaine's verließ das Hauptquartier unverrichteter Sache. General Burnside bot den Waffenstillstand unter der Bedingung an, daß Preußen seine jetzigen Positionen, behalte, dagegen werde die Confituante sofort berufen, um denselben den deutschen Friedensvorschlag zu unterbreiten. Jules Favre lehnte diesen Vorschlag ab.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schließt eine Betrachtung über Deutschlands Gestaltung nach dem Kriege mit den Worten: „Der Sieg Deutschlands in diesem Kriege bedeutet also in der That und in Wahrheit die Schließung des Januskempels auf lange Zeit durch Hemmung und Dämpfung eines friedlofen Volks durch ein seiner ganzen Natur nach auf den Frieden hingewiesenes Emporwachen einer Nation, welche nicht dominiren will; und je gründlicher dem Drachen, der die Welt so lange bedrohte, theilweise verwüthete, die Zähne ausgebrochen und die Flügel gestutzt werden, desto besser für die Menschheit, für uns, seine Nachbarn und zuletzt, genau gesehen, auch für ihn selber.“

Berlin, 20. October. In den letzten 14 Tagen sind in Pfalzburg durch das Bombardement wieder 14 Häuser zerstört worden.

Frankfurt, 20. October. Dem Frankfurter Journal wird aus Offenbach geschrieben: Gestern Abends wurden auf Grund auswärtiger Requisition zehn Mitglieder des Allgemeinen Arbeitervereins (Kassalleaner) verhaftet.

München, 21. October. Der König verließ dem Prinzen Friedrich Karl und dem General Moltke das Großkreuz des Mar-Joseph-Ordens und den Generalen Hartmann und Stefan das Großkreuz des Militärverdienstordens.

Tours, 20. October. Das Pariser „Journal officiel“ vom 18. d. veröffentlicht die Antwort Jules Favre's auf das Kundschreiben des Grafen Bismarck betref der Zusammenkunft in Ferrières. Jules Favre sagt: Es ist gut, daß Frankreich weiß, wie weit der Ehrgeiz Preussens geht. Er hält nicht inne bei der Eroberung zweier Provinzen, sondern verfolgt kalt und systematisch unsere Vernichtung. Es handelt sich für Frankreich um Sein oder Nichtsein. Indem man Frankreich den Frieden um den Preis dreier Departements antrug, hat man ihm damit die Entscheidung an. Es weiß dies zurück. Man will es mit dem Tode bestrafen. Dies ist die Sachlage. Würde Frankreich besiegt, so bliebe es noch groß im Unglück. Frankreich brauchte vielleicht diese äußerste Prüfung, aus welcher es umgehaltet hervorgehen wird.

Brüssel, 20. October. Der Montieur belge spricht von dem von dem von Wirtin in Berlin eingelangten, angeblich vergifteten Briefe und sagt: Der Verfasser derselben ist ein irrthümlicher Franzose und der Brief enthält kein Atom Gift.

Dasselbe Journal veröffentlicht weitere, auf den Transport deutscher Verwundeter durch Belgien bezügliche Documente und sagt, daß die Beschwerden hierüber schon genügend aufgeklärt seien und die Debatten als erschöpft angesehen werden können.

Theater.

Soll der Kritiker eines Hermannstädter Journals den guten Geschmack vertreten? Und wenn er es soll, was fängt er dann mit der nach dem Viktor Hugo'schen Roman: „Der Hölzer von Notre-Dame“ zu recht geschmittenen gleichnamigen Birch-Pfeifferrade an? Diefelbe ging wahrscheinlich zur Feier ihres Eintrittes in's Schwabenalter (das Drama erlebte heute seinen 40. Geburtstag) am 22. d. vor einem trotz schlechtesten Wetters vollen Hause wieder in Szene. Nun, wir fühlen ein menschliches Mitleiden mit den armen Darstellern, besonders mit Herrn Bauer, dem die Aufgabe zugefallen war, als das Schenkel „Quasi-modo“ das Publikum zum Beifall zu entzündem und mit Herrn Klein, der den Claude Frollo namentlich in der Charaktere des 3. Actes mit hinreißender Leidenschaftlichkeit spielte. Fräulein Welfisch stattete ihre Generalde im Ganzen mit der erforderlichen Innigkeit aus und gelangen ihr auch die Momente des aufflammenden weiblichen Hasses nicht abel. Vielleicht würden wir auch Fräulein Gwahl erwähnen, wenn sie für ihre Maschete Gerwaise nicht in zu störender Weise den Souffleur gebraucht hätte.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

unter der Direction des Josef Klement.

Heute Sonntag den 23. October:

Dr. Faust's Hauskäppchen.

oder:

Die Herberge im Walde.

Beide mit Gesang in drei Aufzügen und einem Vorspiel.

Die Testaments-Eröffnung.

von Friedrich Schopp. Musik vom Kapellmeister M. Gebenfreit.

Telegr. Wiener Cours v. 22. October 1870

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Items include Metalliques, National-Anlehen, and various bonds.

Handwritten signature: Th. Steinhäuser

Erst mit Antritt Sonntags... Posters... Im Jahr... Nr. 26

Abonnent Kaufmann; in W...

Nr. 26

Hermannstadt... Genua... Die erste... Tours... Berlin... London... hier einget...

(Ernen... Hofenbergs... Se. Majestät... offiziell Johann S... Detreuzer Financ... (Enjio... Andrássy, M... auf sein eigenes... verlegt wurde... (Aus d... fanteur-Vicentian... (Namen... „Covasy“... G...

Eine Reil... Wichtigkeit der... sondern auch die... gegen ausstaffir... nales Command... les Leben eingr...

Marschall... beim zweiten Z... vom Trommelst... zaine durchfölte... wie selten ein... Mexico durch d... das unglückliche... wenig Gelegen... können; seine... Sturm und sein... der tapfere rep... nommen hatte... Truppen Bazai... Dann fo... Marschall das... Nachdem das... Ruhe sein Hau... feinen erungene... Landes machte... nung, daß der... nicht bis nich... den Indianern... der Laide lock... allein Millionen... dem haben un... dieux und Ge...